

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 1

Illustration: [s.n.]
Autor: Vassalli, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schockgefrorene Reime

Die Goldmarie

Ganz oben steht die Goldmarie
als Siegerin der Stunde.
Ihr sagenhafter Rennrekord
macht fernsehweit die Runde.

Die Hymne schwingt sich in die Höh'.
Es zeigen sich die Fahnen.
Und was Mariechens Herz bewegt,
lässt unschwer sich erahnen.

Der Jubel schallt, er macht sie stolz.
Es klingen ihr die Ohren.
Als Hauptgewinn ist ihr gewiss
der Segen der Sponsoren.

Die Pechmarie ist nicht dabei.
Versagt bleibt ihr die Wahl.
Nach einem Sturz beim Abfahrtslauf
liegt sie im Hospital.

Der Schneeflock

Ein Schneeflock kam zur Winterzeit
in einige Verlegenheit.
Die Flocke, die er reizend fand,
in ihrem weissen Eisgewand,
beachtete den Schneeflock kaum
und schwebte heiter, wie im Traum,
beim Wintertanz der Flockenherde
zu ihrem Reiseziel, der Erde.

Der Schneeflock konnte es nicht lassen,
nach ihrer Flockenhand zu fassen.
Er fasste weiter, nach dem Arm,
da wurde ihm ganz plötzlich warm.
Er landete, dem Glück ganz nah,
am Waldrand, wo ihn niemand sah,
im Arme seiner Flockenbraut.
Doch leider – war er aufgetaut.

GERD KARPE

MARKUS VASSALLI



Wintersport-Trends

Vom Snowboard zum Slowboard

Zuweilen träumt man komische Dinge. Nein, nein, ich suche keinen Psychologen. Da träumte ich doch jüngst wintersportlich. Irgendwie gings um die Olympischen Spiele. Genau: Neue Disziplinen braucht Olympia! Es kann doch nicht sein, dass seit mehr als 100 Jahren in den gleichen Sportarten um olympische Medaillen gekämpft wird. Wo bleibt da die Innovation? Dabei ist es nicht die Langeweile allein. Es ist die Langeweile zuletzt! Es ist die Situation der Welt, wenigstens der Erde, die zu einem Paradigmenwechsel zwingt. Wenns die Politik nicht schafft, denken Sie an Kopenhagen, muss vielleicht der Sport die Vorreiter-, pardon Vorfahrerrolle übernehmen. Statt «höher – weiter – schneller» muss die Devise «tiefer – kürzer – langsamer» lauten. Oder so ähnlich.

Herunterfahren, Entschleunigen, das Gebot der nächtlichen Stunde im Traumland. Das gilt nicht nur für das Tempo der Erderwärmung, sondern auch für Brot und Spiele. Slowfood haben wir schon, und der langsame Blues, der dreckige, vollmelancholische, ist die angepasste Musik unserer Tage. Wie kann da der Sport zurückstehen? Dieses neue Lebensgefühl tut not, mit Betonung auf Gefühl, denn das Wissen allein, Kopenhagen winkt schon wieder, reicht selten. Hier ein paar er(n)ste Vorschläge, traumgeboren, wach notiert:

Ski alpin/Snowboard

Schnell fahren kann jeder. Die neue Disziplin belohnt nicht den schnellsten, sondern den langsamsten Fahrer (Fahrerinnen mit gemeint). «Slow Snow Alpine» belohnt jene Sportler, welche eine Strecke möglichst langsam hinter sich bringen. Der Clou an der Sache: anhalten verboten. Revival des Stembogens! Das Snowboard mutiert zum Slowboard. Der Hintergedanke, dabei der Slow-Food-Bewegung verwandt: genießen statt rasen. Und dies bei vollster Konzentration. Das ist die wahre Kunst. Fast schon eine tantrische Angelegenheit.

Skispringen

Nein, das wäre gefährlich. Die reine Kürze als erklärtes Ziel würde zwar der Überbevölkerung der Erde etwas entgegensetzen (und tut im Traum nicht weh, weckt höchstens),

denn wer einfach über den Schanzenrand hinaustropft, verkürzt im richtigen Leben nicht nur seinen Sprung, sondern vor allem seine Lebenserwartung. Das kann natürlich das Ziel nicht sein. Die Alternative liegt im Zielhang. Neu gilt es, mit viel Gefühl eine (eher kurze) Zielweite anzupeilen. Wie das Simon Ammann in einem Qualifikationsspringen kürzlich gemacht hat, um dann im Rennen von besseren Windverhältnissen profitieren zu können. Bevor das Springen beginnt, ermittelt ein Gremium, zum Beispiel die Trainergilde oder die Servicemänner, die Zielweite dieses Springens. Sieger ist, wer ihr am nächsten kommt. Punktlandung, dem Fallschirmspringen verwandt. Da ist Distanzgefühl gefragt, zumal der optimale Landepunkt nicht markiert wird.

Bobfahren & Rodeln

Keine Sportart versinnbildlicht die Situation des Menschen in der heutigen Zeit, ja der ganzen Zivilisation, so hübsch wie der Bobsport. Nichts sehen, nichts hören, Hauptsache schnell. Und immer bergab. Nun, da die Bahnen noch stehen, lässt sich in einer Übergangsphase eine neue Sportart einführen, welche, um den Bobteams eine Chance zu bieten, doch noch an Olympia dabei zu sein, in Zweier- oder Vierergruppen durchgeführt wird. Wie sieht das aus? Es gilt, drei oder fünf Meter grosse Abschnitte der Bobbahnen aufzufüllen. Mit echtem Schnee. (Da kommt man auch im Traum ins Schwitzen!) Da die Bobfahrer wohl am meisten Mühe haben werden mit der Entschleunigung, sei hier ein Kompromiss vorgeschlagen: Sieger ist für einmal noch das schnellste Team. Zur Entwöhnung dürfen die Mannschaften auch an der Sommerolympiade mitmachen. Statt mit Schnee füllen sie den Kanal dann mit Erde, um eine Ahnung von Nachhaltigkeit zu bekommen.

Was machen wir mit den Hockeyspielern, den Eisschnellläuferinnen, den Biathlonisten? Ich warte auf den nächsten Traum, die nächste Eingebung, die aus dem Nebel des Unterbewussten hochsteigt. Ein Glück, finden die Olympischen Spiele nur alle vier Jahre statt: Zeit zum Überlegen und Träumen. Sofern uns Schnee und Eis nicht vorher davonlaufen.

PETER WEINGARTNER